

schlug das Schwert des Kriegers beiseite, noch während der Tiste Andii in die Hocke ging und dabei Kummers Schneide an der Vorderseite seines Gegners herunterzog.

Zunächst schien es, als hätte er ihn gar nicht berührt, doch dann spritzte Blut aus einem Riss, der über dem linken Schlüsselbein des Edur begann und in einer geraden Linie bis hinunter zu seinem Schritt verlief.

Aus der Hocke wurde ein Satz rückwärts, der Darist zwei Schritte weiter hinten landen ließ, während seine Klinge bereits wieder durch die Luft zischte, um die anderen beiden Krieger abzuwehren, die bestürzt zurücksprangen.

Der verwundete Edur brach in einer Lache seines eigenen Blutes zusammen, und als er fiel, sah Schlitzer, dass Kummer das Schlüsselbein und jede einzelne Rippe auf der linken Seite seines Brustkorbs durchtrennt hatte.

Die Krieger jenseits des Torwegs stießen Schlachtrufe aus und stürmten in den windgepeitschten Hof.

Ihre einzige Aussicht auf Erfolg bestand darin, nah genug an Darist heranzukommen, um in seine Reichweite zu gelangen und die flüsternde Klinge zu narren. An Mut mangelte es den Edur jedenfalls nicht.

Schlitzer sah zu, wie ein zweiter niedergehauen wurde, dann bekam ein dritter Krieger den Schwertknauf seitlich an den Helm, und die Bronze wölbte sich viel zu weit nach innen – der Krieger fiel mit merkwürdig zuckenden Gliedern auf die Pflastersteine.

Beide Hauptmesser lagen in der linken Hand des Daru, und seine Rechte griff nach einem Wurfmesser. Er schleuderte die Waffe mit einem Rückhandwurf davon, sah, wie sie sich bis zum Heft ins Auge eines Edur bohrte – und wusste, dass die Spitze bis zum hinteren Teil des Schädelknochens durchgedrungen war. Er warf das zweite Messer und fluchte, als ein Schild hochfuhr, um es abzufangen.

Darists Schwert schien in dem Sturm aus wirbelnden Blättern überall zugleich zu sein; Angriff auf Angriff blockte er ab, doch dann warf sich ein Edur nach vorn und schaffte es, beide Arme um die Beine des Tiste Andii zu schlingen.

Ein Krummsäbel schlug zu. Blut spritzte aus Darists rechter Schulter. Kummers Knauf verpasste dem Helm des Kriegers, der den Tiste Andii gepackt hatte, eine tiefe Delle, und der Mann sackte in sich zusammen. Ein weiterer Hieb grub sich in Darists Hüfte; die Klinge prallte vom Knochen zurück. Darist taumelte.

Schlitzer eilte nach vorn, als die restlichen Edur näher rückten. Durch wirbelnde, raschelnde Blätter hindurch in die ruhige Luft im Zentrum. Der Daru hatte bereits gelernt, dass die direkte, frontale Konfrontation nicht die ideale Taktik war, wenn man mit Messern kämpfte. Er wählte sich einen Edur aus, dessen Aufmerksamkeit ausschließlich auf Darist gerichtet war und der aus diesem Grund etwas abgewandt stand – doch der Krieger bemerkte ihn aus dem Augenwinkel und reagierte schnell.

Ein Rückhandhieb des Krummsäbels, gefolgt von dem Herumschwingen des Schilds.

Schlitzer knallte sein linkes Messer gegen den vorderen Teil der Klinge, um sie abzufangen. Gleichzeitig hielt er den Hieb mit seinem anderen Messer auf, indem er seine Waffe durch den Unterarm des Mannes trieb – die Spitze durchbohrte die ledernen Armschützer und grub sich zwischen Elle und Speiche. Das Heft seiner

anderen Waffe prallte gegen den Krummsäbel – und schlug ihn aus einer gelähmten Hand.

Der Edur stöhnte laut auf und begann zu fluchen, als Schlitzer einen Schritt an ihm vorbeimachte und dabei an seinem Messer zerrte. Die Klinge wollte sich nicht lösen, und der Daru zog den durchbohrten Arm mit. Die Beine des Kriegers verhedderten sich, er fiel auf ein Knie.

In dem Augenblick, als er den Schild hob, schoss Schlitzers freies Messer darüber hinweg, bohrte sich in seine Kehle.

Der Schildrand prallte hart gegen das ausgestreckte Handgelenk des Daru und hätte ihm beinah das Messer aus der Hand geschlagen, doch er schaffte es gerade noch, es festzuhalten.

Noch ein Ruck, und das andere Messer löste sich aus dem Unterarm des Edur.

Ein Schild krachte von links gegen Schlitzer; die Wucht des Hiebs war so groß, dass er den Daru förmlich von den Pflastersteinen hob. Er drehte sich herum, stach nach dem Angreifer – und verfehlte ihn. Der Aufprall hatte seine linke Körperseite in ein Meer aus hämmernden Schmerzen verwandelt. Er kam auf dem Boden auf und rollte sich zusammen.

Etwas folgte ihm, polterte heran, prallte einmal, zweimal auf den Boden, und als der Daru sich wieder auf die Beine mühte, krachte der abgeschlagene Schädel eines Edur hart gegen sein rechtes Schienbein.

Der Schmerz dieses letzten Treffers überstieg absurderweise alles, was bisher gewesen war. Er schrie fluchend auf und hüpfte auf einem Bein rückwärts.

Ein Edur stürmte auf ihn zu.

Schlitzer stieß einen unflätigen Fluch aus. Er warf das Messer, das er in der linken Hand hielt. Ein Schild zuckte hoch, um es abzuwehren, während der Krieger dahinter sich duckte.

Das Gesicht zu einer Grimasse verzerrt, sprang Schlitzer hinter dem Messer her – solange der Edur nichts sehen konnte – und stieß über den Schild zu. Die Klinge drang hinter dem linken Schlüsselbein des Mannes ein, und eine Fontäne aus Blut spritzte aus der Wunde, als der Daru die Waffe wieder herauszog.

Im Hof erklangen jetzt Schreie – und plötzlich schien es, als würde auf allen Seiten gekämpft. Schlitzer torkelte einen Schritt zurück und sah, dass andere Tiste Andii angekommen waren – und mitten unter ihnen war Apsalar.

Drei Edur lagen hinter ihr auf dem Boden und wanden sich in einer Lache aus Blut und Galle.

Die Übrigen zogen sich – abgesehen von ihren Verwandten, die durch Apsalars, Schlitzers oder Darists Hand gefallen waren – durch den Torbogen zurück.

Apsalar und die Tiste Andii, die sie begleiteten, verfolgten sie nur bis zum Tor.

Allmählich erstarb der wirbelnde Wind, und langsam wie Ascheflocken sanken die Blätter zu Boden.

Schlitzer warf einen Blick zur Seite und sah, dass Darist noch immer auf den Beinen war; doch er lehnte an einer Mauer, seine große, schlanke Gestalt war blutbesudelt, sein Helm fort, sein Haar hing ihm, stumpf geworden, tropfend ins Gesicht. Noch immer

hielt er das Schwert namens Kummer in beiden Händen; die Spitze ruhte wieder auf den Pflastersteinen.

Eine der neu hinzugekommenen Tiste Andii begab sich zu den drei geräuschvoll sterbenden Edur – und schlitze ihnen ohne Federlesens die Kehlen auf. Als sie fertig war, richtete sie ihren Blick auf Apsalar und musterte sie mehrere Herzschläge lang.

Schlitzer bemerkte, dass Darists Verwandte allesamt weißhaarig, jedoch nicht einer oder eine annähernd so alt wie er war; tatsächlich erschienen sie ihm sogar sehr jung, kaum älter als er selbst. Ihre Ausrüstung wirkte willkürlich zusammengesucht, und sie hielten ihre Waffen auf eine Weise, als wären sie nicht sonderlich damit vertraut. Immer wieder warfen sie schnelle, nervöse Blicke zum Torbogen hinüber, ehe ihre Aufmerksamkeit wieder zu Darist zurückkehrte.

Apsalar schob ihre Kethra-Messer zurück in die Scheiden und trat zu Schlitzer. »Tut mir Leid, dass wir so spät gekommen sind.«

Er blinzelte, zuckte dann die Schultern. »Ich dachte, du wärest ertrunken.«

»Nein. Es war nicht schwer, ans Ufer zu kommen – alles andere war allerdings mit dir verschwunden. Irgendwer hat mit magischen Mitteln nach mir gesucht, doch ich habe mich der Suche entzogen.« Sie nickte in Richtung der Jugendlichen. »Die da habe ich ein ganzes Stück weit im Landesinneren gefunden. Sie hatten ein Lager aufgeschlagen und sich ... versteckt.«

»Versteckt. Aber Darist hat gesagt –«

»Oh, das ist also Darist. Andarist, genauer gesagt.« Sie drehte sich um und warf dem alten Tiste Andii einen nachdenklichen Blick zu. »Sie haben sich auf seinen Befehl versteckt. Er wollte sie nicht hier haben ... weil er damit gerechnet hat, dass sie sterben würden, vermute ich.«

»Und das werden sie auch«, knurrte Darist, der schließlich den Kopf hob und sie anblickte. »Du hast sie alle zum Tode verdammt, denn die Edur werden nun regelrecht Jagd auf sie machen – der alte Hass, aufs Neue entfacht.«

Seine Worte schienen sie nicht berührt zu haben. »Der Thron muss geschützt werden.«

Darist bleckte blutbefleckte Zähne, und seine Augen glitzerten im Halbschatten. »Wenn er wirklich will, dass der Thron geschützt wird, dann soll er doch kommen und es selbst tun.«

Apsalar runzelte die Stirn. »Wer?«

Schlitzer übernahm es, ihr zu antworten. »Sein Bruder natürlich. Anomander Rake.«

Es war nur eine Vermutung gewesen, doch Darists Gesichtsausdruck ließ keinen Zweifel daran, dass er richtig lag. Er war Anomander Rakes *jüngerer* Bruder. In seinen Adern floss nichts vom Drachenblut des Sohns der Dunkelheit. Und in seinen Händen hielt er ein Schwert, das sein Schöpfer – im Vergleich zu Dragnipur – als ungenügend erachtet hatte. Doch dieses Wissen war kaum mehr als ein Flüstern – der verworrene, dunkle Sturm all dessen, was zwischen den beiden Brüdern herrschte, war ein Epos, das wohl niemals erzählt werden würde. Zumindest vermutete Schlitzer das.

Und das Geflecht aus altem Groll erwies sich als noch fester verwoben, als der Daru anfangs vermutet hatte, denn es stellte sich heraus, dass die Jugendlichen allesamt nahe Verwandte von Anomander waren – seine Enkel. Ihre Eltern waren der gleichen Schwäche verfallen wie ihr Erzeuger: dem Verlangen danach umherzuwandern, in den Nebeln zu verschwinden, geheime Welten an vergessenen, einsamen Orten zu erschaffen. »Die Suche nach Loyalität und Ehre« hatte Darist höhnisch schnaubend gesagt, während Phaed – die junge Frau, die Apsalars Opfern Barmherzigkeit erwiesen hatte – seine Wunden verband.

Keine leichte Aufgabe. Darist – *Andarist* – war mindestens ein Dutzend Mal an den unterschiedlichsten Stellen verwundet worden, und jedes Mal hatten die schweren Krummsäbel nicht nur das Kettenhemd durchtrennt, sondern auch das darunter liegende Fleisch bis auf die Knochen. Dass er es überhaupt geschafft hatte, sich auf den Beinen zu halten – und gar noch weiter zu kämpfen –, strafte seine vorherige Behauptung Lügen, dass sein Wille nicht rein genug wäre, um das Schwert namens Kummer zu führen. Doch nun, da das Geplänkel zunächst einmal vorbei war, verflieg die Kraft, die den alten Krieger befeuert hatte, schnell. Sein rechter Arm war nicht mehr zu gebrauchen; die Wunde an seiner Hüfte ließ ihn auf die Pflastersteine sinken – und er konnte sich ohne fremde Hilfe nicht wieder erheben.

Am Boden lagen neun tote Tiste Edur. Wahrscheinlich hatten sie sich zurückgezogen, um sich neu zu formieren, und nicht etwa, weil sie zu hart bedrängt worden waren.

Und was noch schlimmer war – sie waren nur die Vorhut. Die beiden Schiffe unweit des Ufers waren riesig. Jedes konnte leicht zweihundert Krieger beherbergen. Zu dieser Überzeugung war Apsalar gekommen, als sie die schmale Bucht erkundet hatte, in der sie angelegt hatten.

»Im Wasser sind eine Menge Wrackteile«, fügte sie hinzu, »und beide Schiffe der Edur sehen aus, als wären sie in einen Kampf verwickelt gewesen –«

»Mit drei malazanischen Kriegsdromonen«, sagte Schlitzer. »Ein zufälliger Zusammenstoß. Darist meint, die Malazaner hätten sich wacker geschlagen.«

Sie saßen auf einem Haufen Geröll ein Dutzend Schritt von den Tiste Andii entfernt und beobachteten, wie die Jugendlichen um Darist herumscharwenzelten und sich um ihn kümmerten. Schlitzers linke Seite schmerzte; zwar hatte er noch nicht nachgesehen, doch er wusste auch so, dass sich dort blaue Flecken bildeten. Er versuchte, nicht auf das unangenehme Gefühl zu achten, und beäugte weiter die Tiste Andii.

»Sie sind nicht gerade das, was ich erwartet hatte«, sagte er leise. »Sie sind noch nicht einmal in der Kunst des Kämpfens geschult –«

»Das stimmt. Darists Wunsch, sie zu beschützen, könnte sich als tödlich für sie erweisen.«

»Jetzt, seit die Edur wissen, dass es sie gibt. Das war in Darists Plan nicht vorgesehen.«

Apsalar zuckte die Schultern. »Sie hatten eine Aufgabe.«

Er schwieg, dachte über die brüske Bemerkung nach. Er hatte immer geglaubt, dass eine außergewöhnliche Begabung darin, andere Menschen zu töten, mit einer gewissen Weisheit einherging – über die Zerbrechlichkeit des Geistes, über seine Sterblichkeit –,

wie er es zu Hause in Darujhistan bei Rallick Nom gekannt und aus erster Hand erlebt hatte. Doch Apsalar zeigte keine solche Weisheit; ihr Urteil war gnadenlos, ihre Worte oftmals einfach barsch und abweisend. Sie hatte sich konzentriert und daraus eine Waffe gemacht ... *oder ein Mittel der Selbstverteidigung.*

Sie hatte nicht vorgehabt, auch nur einen der drei Edur, die sie niedergestochen hatte, schnell sterben zu lassen. Aber es schien, als würde es ihr – im Gegensatz zu einem Sadisten – kein Vergnügen bereiten. *Es ist mehr so, als wäre sie ausgebildet worden, so etwas zu tun ... ausgebildet zum Foltern. Aber Cotillion – Tanzer – war kein Folterer. Er war ein Assassine. Woher kommt dann also der bösertige Zug? Ist er ein Teil ihrer eigenen Natur?* Ein unangenehmer, verstörender Gedanke.

Er hob behutsam den linken Arm und zuckte zusammen. Ihr nächster Kampf würde wahrscheinlich ziemlich kurz werden, selbst mit Apsalar an ihrer Seite.

»Du bist nicht in der Verfassung zum Kämpfen«, bemerkte sie.

»Genauso wenig wie Darist«, gab er zurück.

»Das Schwert wird ihn tragen. Aber du wirst dich als Belastung erweisen. Ich möchte nicht dadurch abgelenkt werden, dass ich dich beschützen muss.«

»Was schlägst du vor? Soll ich mich vielleicht gleich jetzt umbringen, damit ich dir nicht im Weg bin?«

Sie schüttelte den Kopf – als wäre der Vorschlag ernst gemeint gewesen und hätte nur nicht dem entsprochen, was sie gemeint hatte. »Es gibt noch andere auf dieser Insel«, meinte sie leise. »Sie haben sich gut versteckt, aber nicht gut genug, um mir zu entgehen. Ich will, dass du zu ihnen gehst. Ich will, dass du sie um Hilfe bittest.«

»Was sind das für andere?«

»Du hast es selbst schon gesagt, Schlitzer: Malazaner. Überlebende von den drei Dromonen, nehme ich an. Und unter ihnen befindet sich jemand mit Macht.«

Schlitzer warf einen Blick zu Darist hinüber. Die Jugendlichen hatten den alten Mann ein Stück zur Seite getragen, so dass er nun – genau gegenüber dem äußeren Tor – neben dem inneren Torbogen mit dem Rücken an der Mauer lehnte. Er hatte den Kopf gesenkt, das bärtige Kinn ruhte auf seiner Brust, und nur das schwache Heben und Senken seines Brustkorbs verriet, dass er noch am Leben war. »In Ordnung. Wo werde ich sie finden?«

Der Wald war voller Ruinen. Sie waren zerfallen und moosbewachsen, häufig kaum mehr als überwucherte Haufen, aber als Schlitzer den schmalen, kaum erkennbaren Pfad entlangstapfte, den Apsalar ihm beschrieben hatte, wurde ihm deutlich bewusst, dass dieser Wald sich im Herzen einer toten Stadt erhob – einer großen Stadt voller riesiger Gebäude. Hier und dort lagen Bruchstücke von Statuen; Figuren von gewaltiger Größe, aus Einzelteilen gefertigt und mit einer glasigen Substanz zusammengefügt, die er nicht kannte. Obwohl sie größtenteils mit Moos bewachsen waren, vermutete er, dass diese Figuren Edur darstellten.

Eine bedrückende Düsternis durchströmte alles, was unter dem belaubten Dach des Waldes lag. An einigen noch lebenden Bäumen war die Rinde beschädigt, und während diese Rinde schwarz war, war das glatte, feuchte Holz darunter blutrot. An ihren umgestürzten Kameraden konnte er sehen, dass das grelle Rot sich nach dem Tod in